

# Im Gespräch

## Unter Freunden

Unsere heutigen Gesprächspartner aus dem Freundeskreis Hannover lieben Jazz, der eine als aktiver Musiker und Musiklehrer, der andere als Genießer, der von sich sagt, er könne nicht einmal auf einem Kamm blasen. Veranstalter sind sie beide. Wir treffen den Saxofonisten Andreas Burckhardt, Mitbegründer und musikalischer Leiter der Tonhalle in Hannover, und Klaus Grupe, den Gründer und Kopf des Kulturzentrums bauhof hemmingen. Zum Start – wie immer eine Vorstellungsrunde.

**AB** – ... Ich bin Musiker, Saxofonspieler und -lehrer und Leiter der Tonhalle Hannover. Das ist ein musikalisches Trainingszentrum am Königsworther Platz. „Halle“ klingt ein bisschen anmaßend, es ist ein eher kleiner Raum von 60, 70 Quadratmetern, in dem meine musikalischen Kurse stattfinden. Ich habe das bewusst Trainingszentrum genannt, weil wir in erster Linie gemeinsam üben. Natürlich unter professioneller Anleitung. Ich leite sieben verschiedene Kurse in der Woche mit maximal 10 Teilnehmern, in denen wir uns für anderthalb Stunden treffen. Und dann wird geübt, was das Zeug hält!

### Das heißt, es gibt gar keinen Einzelunterricht?

**AB** – Richtig. Es ist ein großes Problem in der Musik, dass das Üben alleine zu Hause den meisten unglaublich schwerfällt. Der Sport macht es eigentlich vor: Gemeinsam ist es viel leichter.

### Dann ist die klangliche Assoziation zu „Turnhalle“ bewusst gewählt.

**AB** – Genau.

### Ich habe die Tonhalle immer für einen Spielort gehalten und gar nicht gewusst, dass sie eine Art Musikschule ist.

**AB** – Wir sind 2013 gestartet als musikalisches Trainingszentrum und hatten eigentlich keine Konzerte für modernen Jazz geplant. Dann sind Musikerkollegen auf mich zugekommen, und die Tonhalle hat sich im Laufe der Jahre zu einem bundesweit geschätzten Spielort entwickelt. Wir haben schon dreimal den deutschen Spielstättenpreis gewonnen, mit dem herausragende Livemusik-Programme unabhängiger Spielstätten ausgezeichnet werden. Das ist super gelaufen und wir freuen uns total.

### Und der Jazz-Schwerpunkt ist nicht nur beim Programm, sondern auch bei den Übungseinheiten gesetzt?

**AB** – Tendenziell schon, aber nicht ausschließlich. Das kann stilistisch kreuz und quer gehen, Hauptsache, es ist gut zu spielen und klingt gut. Wir haben ja noch andere Kurse für Percussion und Gesang und eine Jazz-Combo. Klein aber fein. Es läuft, und wir sind auch gut durch die Pandemie gekommen. Es gab eine große Solidarität, keiner hat gekündigt.

### Das hoffe ich auch für den bauhof.

**KG** – Und es ist auch so! Ich bin seit 21 Jahren Vorsitzender des Kulturvereins bauhof hemmingen. Er ist in einem alten Bauernhof im Ortskern entstanden, der vorher der Bauhof war. Daher der Name. Verantwortliche der Stadt haben damals ein paar Verrückte gesucht, die dort „etwas mit Kultur“ machen könnten. Ich würde uns als Kleinkunsthöhle bezeichnen, aber welche Kunst ist schon klein? Wir beziehen es einfach auf unseren Raum, der ist sehr überschaubar. Maximal 100 Gäste bekommen wir hinein. Über die Jahre hat sich der bauhof toll entwickelt und wir sind eine echte Institution geworden. Bis auf die Technik wird bei uns alles ehrenamtlich gemacht, und wir haben inzwischen 160 Mitglieder, das ist für einen solchen Verein eine schöne Zahl. Abstandsregeln ließen sich in unserem kleinen Raum natürlich nicht sinnvoll umsetzen. So sind wir, als es erlaubt war, in die Schulaula in Hemmingen ausgewichen. Als das dann ab November auch nicht mehr ging, haben wir die „Künstlergespräche“ entwickelt, ein digitales Format, das KünstlerInnen zum Gespräch mit Gästen zusammenbringt. Das war vor allem als Signal gedacht, dass wir noch da sind. Es kam sehr gut an und das Publikum ist uns treu geblieben. Darauf sind wir sehr stolz.

### Auch die Tonhalle hat digital einiges auf die Beine gestellt in der Pandemiezeit.

**AB** – Ja, Felix Petry, der sich bei uns um die Konzerte und Veranstaltungen kümmert, war in dieser Hinsicht unglaublich aktiv. Während des Lockdowns wurde jeden Sonntag bei uns ein Konzertvideo produziert, das man online streamen kann. 24 sind es inzwischen schon. Für diese Produktionen haben wir jetzt sogar eine Förderung von „Neustart Kultur“ bekommen. Dennoch sage ich: Es geht nichts über Livemusik. Ich möchte möglichst bald wieder damit starten, selbst wenn man nur wenige Zuhörer reinlassen kann.

**KG** – Wir haben uns im letzten Jahr auch an Streaming-Events versucht, gemeinsam mit dem Musikzentrum. Selber haben wir nicht die technischen Möglichkeiten, und wenn man das nicht professionell betreibt, hat es keinen Sinn. Man kann das nicht als Handy-Video machen.

**AB** – Absolut nicht, nein (lacht).

**KG** – Jetzt, solange es drinnen noch nicht erlaubt ist, werden wir ein Open-Air-Programm veranstalten. Im Rahmen des Kultursommers auf Schloss Landestroth haben wir im letzten Jahr gute Erfahrungen gemacht. Dieses Jahr sollen es 10 Ver-

anstaltungen in der Region werden, sieben davon im Park der Sinne in Laatzen.

### So werdet ihr auch bekannter.

**KG** – Das ist natürlich gewollt. Früher waren wir eher das Puschenkino für die Hemminger, die einfach kurz mal rübergekommen sind. Aber inzwischen haben wir Gäste aus der ganzen Region. Und im Park der Sinne gibt es eine wunderbare Bühne, die viel zu wenig bespielt wird.

### Hat die Tonhalle auch Pläne, außerhalb der eigenen Räume zu spielen?

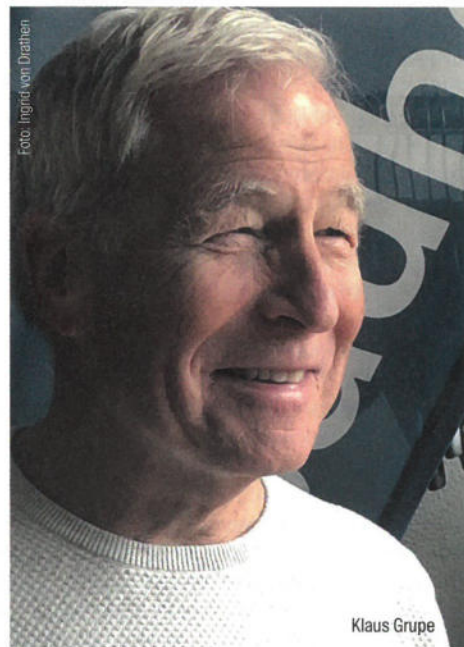
**AB** – Ja, im Hermannshof Völksen werden wir ein kleines Jazz-Festival machen. Aber ich finde es auch wichtig, wieder Normalität zu bekommen und Veranstaltungen im Innenraum zuzulassen. Die Leute fremdeln sonst. Sie müssen wieder lernen, dass es etwas Schönes ist, zusammen zu sitzen und nicht nur gefährlich.

### Als Musikschule habt ihr glücklicherweise einen etwas anderen Fokus und müsst nicht auf Teufel komm raus veranstalten.

**AB** – Nein, es ist aber auch kaum möglich, als kleiner Veranstalter von Veranstaltungen zu leben. Das läuft nur über Ehrenamt und Begeisterung. Die Tonhalle verdient mit ihren Konzerten nichts. Das wird alles an die Musiker weitergegeben. Wenn ich auf Musikförderung angesprochen werde, sage ich immer, dass die Förderung der Musiker selber nicht das Problem ist. Es gibt unglaublich viele talentierte Musiker. Was fehlt, sind Veranstaltungsorte und zum Teil fehlt es an Publikum, vor allem an einem jüngeren.

### Ein Problem, das ihr mit der klassischen Musikszene teilt.

**AB** – Absolut. Aber ohne ihnen das absprechen zu wollen: Die Klassik kann auf enorme Fördersummen zugreifen. Dennoch, das Problem ist das selbe: Wir müssen etwas dafür tun, die jüngere Generation zu begeistern, und dafür ist Livemusik ganz wichtig. Videos bringen das einfach nicht rüber.



Klaus Grupe



**Sind die KünstlerInnen, die in der Tonhalle auftreten, Eigengewächse, oder kommen sie von außen?**

**AB** – Sie kommen querbeet von überall her aus Deutschland. Die Tonhalle ist als Veranstaltungsort sehr bekannt geworden. Das sind durchweg Profis, es sind auch sehr bekannte Namen dabei. Und es tut mir manchmal leid, für wenig Geld sie zu spielen bereit sind. Das ist ein Dilemma, aber die Begeisterung ist einfach da und sie wollen spielen!

**Viele haben sich aus lauter Verzweiflung in Streamings „verschenkt“, nicht unproblematisch.**

**AB** – Absolut. Ich habe schon mit vielen Kollegen darüber gesprochen. All diese Videos werden für null Euro rausgehauen. Da kann man spenden, wenn man will, aber die Botschaft dahinter ist nicht gut: Musik ist in der Regel umsonst. Das steckt in der jungen Generation schon ganz tief drin. Die verbringen lieber eine Stunde im Netz, um irgendwie umsonst an Musik zu kommen, als mal 10 Euro zu zahlen. **KG** – Zu Anfang der Pandemie gab es ja einen regelrechten Streaming-Hype, aber es hat sich schnell eine gewisse Ermüdung eingestellt. Wir machen Musikveranstaltungen, aber auch viel Comedy, und das sind oft Formate, die sich digital nicht realisieren lassen. Wie soll das bei Stand-up-Comedy gehen? Das lebt ja von der direkten Kommunikation. Ich kenne allerdings auch viele Musiker, die das gar nicht mehr wollten. Nach dem, was ich so höre, gibt es einen riesigen Nachholbedarf an Live-Erlebnissen. Auch unser Publikum ist im Schnitt eher 50 Plus. Das ist aber gar nicht schlimm. Ich denke, man bekommt die jüngeren Gäste über die Qualität des Angebots und über die Atmosphäre. Bei uns kommt eine regelrechte Wohnzimmeratmosphäre auf, und die Künstler bleiben immer noch da, um sich mit den Gästen zu unterhalten. So einen persönlichen Kontakt bietet das Netz natürlich überhaupt nicht.

**Und die, die jetzt 30 sind, werden ja auch mal 50. Es ist nur die Frage, ob sie dann kommen.**

**KG** – Irgendwann kriegen wir alle (alle lachen). Aber ich denke, man sollte gar nicht so auf das Alter schauen, Hauptsache, es kommen Leute. Wir haben hier in Hemmingen zum Beispiel die semi-professionelle Old Virginny Jazzband, da sagt der Name schon alles. Bei denen ist die Hütte immer voll. Das ist natürlich ein regionaler Effekt, sie haben einfach eine eingeschworene Gemeinde. Da wird man keinen treffen, der 30 Jahre alt ist. Wenn man aber eine Band von 30-Jährigen auf die Bühne stellt, wird das Publikum auch jünger sein.

**In eurem Trainingszentrum sind doch bestimmt jüngere Leute am Start.**

**AB** – Nö, die sind eher 40-50 aufwärts. Das liegt aber auch an meinem Alter (lacht). Es wäre allgemein wichtig, mehr junge Leute in die Kulturarbeit zu bekommen, Leute heranzuziehen, die Bock haben, etwas zu organisieren

**KG** – Ich werde auch immer gefragt, wie es denn sei mit Nachfolgern, jungen Leuten für den Vorstand. Ich sage immer: Unsere jungen Leute sind 60 (alle lachen). Die gehen aus dem Berufsleben heraus, haben ganz viel Lebenserfahrung und vor allem Zeit. Aber es gibt natürlich eine Lücke, es ist wahnsinnig schwierig geworden, Menschen dafür zu gewinnen, sich verlässlich in einem Ehrenamt einzusetzen.

**Das Tonhallen-Konzept des gemeinsamen Übens würde sich doch eigentlich für Kinder total gut anbieten, oder?**

**AB** – An Kinder oder Jugendliche sind wir bisher noch nicht herangekommen. Überhaupt ist es interessant: Ich habe dieses Konzept schon seit 10 oder 12 Jahren, aber ich glaube, ich bin in Deutschland immer noch der Einzige, der das so anbietet, obwohl ich immer wieder gespiegelt bekomme, wie toll es ist. Es sitzt ganz tief drin in den Leuten, das Einzelunterricht das Beste ist. Nur: Der tollste Einzelunterricht nützt nichts, wenn man zu Hause nicht übt. Und bei uns wird einfach in anderthalb Stunden ganz viel gespielt!

**KG** – Schulen wären ein sehr guter Anknüpfungspunkt. Wir haben hier in Hemmingen ein großes Schulzentrum, aber gemeinsam läuft bisher nichts. Und es müsste ja gar nicht nur ums Musikmachen gehen, sondern um „Musik möglich machen“, um Kulturmanagement. Ich selber kann leider kein Instrument spielen. Aber ich kann es möglich machen, dass Musik gespielt wird. Ich könnte mir da viele Ansatzpunkte vorstellen. Und wenn die erst einmal merken, wie viel Spaß es macht, so etwas zu organisieren, hat man sie vielleicht schon gewonnen.

**Seid ihr eigentlich beide Hannoveraner?**

**KG** – Jein, ich bin in Hameln geboren, aber in Hannover aufgewachsen. Ich habe ja viele Jahre im Kulturdezernat der Stadt gearbeitet und mich immer als Hannoveraner gesehen. Und Hemmingen ist ja fast Hannover, den Übergang merkt man gar nicht. **AB** – Ich bin 1985 zum Studieren hergekommen.

**KG** – Und geblieben!

**AB** – Ja und ich bin nach wie vor ein echter Fan. Ich erlebe es immer wieder, dass Leute sagen: „Ach, ich wusste ja gar nicht, dass es hier so schön ist.“

**KG** – Mir fehlt hier nichts. Und wo wir beim Thema Musik sind: Hannover ist wirklich eine „City of Music“.

**Bei euch beiden sind ja Gelder aus Corona-Hilfsfonds angekommen. Ist das hier vielleicht leichter als in Städten wie Berlin?**

**AB** – Na ja, in Berlin oder Köln ist die Konkurrenz natürlich größer. Von daher schon. Hier hilft es total, wenn man eine Zeit lang durchgehalten und sich einen Namen gemacht hat.

**KG** – Das muss man sich über Jahre erarbeiten, aber dann hilft es ungemein. Wir haben zum Beispiel einen guten Kontakt zur Region Hannover und wenn die Veranstaltungsreihen planen, sind wir eigentlich immer dabei.

**Arbeitet ihr mit dem Jazz Club zusammen, Andreas?**

**AB** – Wir kennen uns natürlich gut und sprechen uns auch manchmal ab oder unterstützen einander mit Equipment. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen läuft inzwischen in Hannover sehr gut, zumindest im Jazzbereich. Mit der Rampe in der Nordstadt haben wir jetzt einen neuen Ort aufgemacht, wo die Musiker im Fokus stehen. Es ist eine Art Co-Working-Space für Profimusiker, wo auch Konzerte stattfinden sollen, aber nicht in der Hauptsache. Man sitzt da zusammen, vernetzt sich und entwickelt Ideen. Musiker müssen ja ihre Arbeit selbst erfinden, Projekte entwickeln und Konzerte

organisieren. Die Gemeinschaft ist da das A und O. Die und auch die Verbindlichkeit, wie Klaus schon gesagt hat. Das macht so viel aus. Wenn man zusammensitzt, entwickelt sich auf einmal was.

**KG** – Auch unter den Gästen. Die kommen ein paar mal, lernen sich kennen und stellen Anknüpfungspunkte her. Diese persönliche Kommunikation ist so unheimlich wichtig und macht einfach Spaß. Ich sage immer: Kulturarbeit ist Arbeit. Aber es ist Arbeit, die Spaß macht.

**AB** – Das hast du schön gesagt. Es ist eine schöne, sehr befriedigende Arbeit.

**KG** – Man bekommt so viel zurück, das motiviert natürlich sehr. Man investiert Arbeit, aber bekommt ganz viel Bestätigung und tolle Abende!

**AB** – Und ich kann die Musiker zu mir kommen lassen und muss gar nicht selbst zu Konzerten gehen (lacht), ein absoluter Luxus! Gerade haben wir übrigens zum vierten Mal den Spielstättenpreis gewonnen, eine tolle Anerkennung.

**Und ist der Preis dotiert?**

**AB** – Oh ja! Mit 25.000 Euro (allgemeines Hallo!).

**Ein warmer Regen!**

**AB** – Ja, damit können wir den Musikern vernünftige Gagen zahlen, das ist echt super. Es wird also auch im nächsten Jahr viele schöne Konzerte in der Tonhalle geben.

**Wie geht es in den nächsten Wochen weiter bei euch?**

**KG** – Wir haben so viel geschoben, unsere geplanten Veranstaltungen ziehen sich mittlerweile bis ins Jahr 2023 hinein. Vorsichtshalber haben wir uns schon mal die Schulaulen in Laatzen und Hemmingen gesichert.

**AB** – Auch wenn ich gern früher starten würde, Livekonzerte sind bei uns erst ab September geplant. Und vor dem Interview habe ich gedacht, dass man sich als „Menschen, die Kultur veranstalten“ in Hannover viel zu wenig trifft. Das sollten wir ändern.

• Annika Bachem



Andreas Burckhardt